

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 10 Pf., bei Lieferung post bezahlt 12 Pf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsanträge für Abholer täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 4 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Carl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stello.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heftenteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Silberdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. VI.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Kamenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 171

Montag, den 25. Juli 1938

90. Jahrgang

Deutscher Schicksalskampf

Rudolf Heß dankt für das opfervolle Ringen der Ostmark

Die Weifestunde für die Helden der Ostmark, die in den Zustagen des Jahres 1934, als das deutsche Volk der Ostmark seinen ersten verzweifelten Aufbruch gegen Knechtung und Verrat unternahm, Leben und Blut geopfert haben, gestaltete sich in Klagenfurt zu einer Kundgebung feierlichen Gedenkens und des entschlossenen Gelöbnisses, die Treue und den Opfermut jener Helden in nimmermüder Bereitschaft für Volk und Reich wahrzunehmen.

Der Entschluß, diese Stunde erhebenden Gedenkens nach Kärnten zu verlegen, hat tiefe Bedeutung. Hier leben seit Jahrhunderten die besten Hüter nationalen Gutes, die im beständigen Kampf des Grenzlandvolkes in wiederholten Opfergängen für Volk und Heimat erhartet, zur nie versiegenden Kraftquelle und zum festen Gewissen der nationalen Verpflichtung der Ostmark geworden sind. Die laute Begeisterung liegt diesen Menschen nicht, aber sie sind immer am Platze, wenn an sie der Ruf des Volkes zum Einsatz ergeht. So waren sie auch im Juli 1934 zur Stelle, als sich der Ausschrei eines geknechteten Volkes im heiligen Kampf gegen seine Unterdrücker entlud. Am 26. Juli 1934 abends war das ganze Land mit Ausnahme der großen Städte, in denen sich die Exekutive des Systems verschlangte, in den Händen der Nationalsozialisten. Brutale Militärgewalt unterdrückte damals die Erhebung. Ungebrochen blieb jedoch die Kraft der Bewegung.

Auf dem „Platz der Helden“

waren in den Vormittagsstunden des Sonntag die Gliederungen der Bewegung aus der ganzen Ostmark aufmarschiert, mit ihnen fast alle Kreis- und Gauamtsleiter der sieben Gauen. Die tiefgestaffelten Kolonnen füllten den mit reichem Fahnen Schmuck umsäumten Platz. Die Stirnfront bildete der lahle, nur mit den kleinen vergitterten Fenstern versehene Bau des früheren Polizeigefängnisses von Klagenfurt. Ueber dem einstöckigen Bau erhob sich das große goldene Hoheitszeichen des Reiches, das sieghafte Symbol der Ueberwindung des Systems, das sich nur durch Knete und Kerker seinen kurzen Bestand sichern konnte. Die vielen Tausende, die hier nicht mehr Platz finden konnten, erlebten die Weifestunden durch Lautsprecher auf allen anderen größeren Plätzen und Straßen der Stadt.

Rudolf Heß spricht

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, betrat nun die Rednertribüne und ergriff das Wort zu seiner Rede.

Zu Beginn seiner Rede umriß der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit erstickten Worten den Sinn der Stunde, in der das deutsche Volk feierlich seiner Toten gedenkt, die ihr Leben für die Verwirklichung des großen Gedankens „Großdeutschland“ gaben und insbesondere der Tage sich erinnern, an denen vor vier Jahren opferbereite und leidenschaftliche Nationalsozialisten den Versuch machten, die österreichischen Gauen der deutschen Heimat zuzuführen gemäß dem Willen ihrer Bewohner.

Rudolf Heß sprach zu den Angehörigen der 13 Opfer des 25. Juli 1934, die um tote Männer, Söhne und Väter, um Brüder und Schwestern klagen.

„Die Toten unserer Bewegung“, so fuhr der Stellvertreter des Führers fort, „sind das letzte Glied einer großen Opferkette der Deutschen in der Ostmark, einer Opferkette, die weit in die Vergangenheit der deutschen Geschichte zurückreicht, zurückreicht bis in die Zeit, da die besten Deutschen aller Stämme sich ihres gemeinsamen Deutschtums bewußt wurden, und damit zugleich die Sehnsucht der besten Deutschen erwachte nach der Vereinigung aller Glieder dieses deutschen Volkes in einem Deutschen Reiche.“

Im Kampf um dieses Reich haben die Deutschen des Donau- und Alpenlandes ihre Opfer gebracht, immer wieder leit die Ostmark durch Schwert und Blut gewonnen wurde.

Heß grüßt die Hinterbliebenen

Beiträge aus der Ferne kündeten das Eintreffen des Stellvertreters des Führers und seiner Begleitung. Ein Fanfarenkorps gab über den weiten Platz hin das Zeichen, als Rudolf Heß die Tribüne betrat. Mit ihm nahmen an der Weifestunde Reichsorganisationsleiter Dr. Leh, Reichskommissar Gauleiter B u r c e l, sämtliche Gauleiter der Ostmark und als weitere Ehrengäste viele führende Männer von Partei, Staat und Wehrmacht teil.

Lautlose Stille herrschte, als der Stellvertreter des Führers zunächst zu den Ehrenplätzen der Hinterbliebenen der als Opfer ihres politischen Glaubens durch den Strang ums Leben gebrachten dreizehn Männer schritt und diese begrüßte.

24000 zur Weifestunde angetreten

Nachdem Rudolf Heß so den Angehörigen der Toten Ehre und Dank erwiesen hatte, erstattete der stellvertretende Gauleiter von Kärnten, K u t s c h e r a, die Meldung, daß zur heutigen Weifestunde 24000 kampferprobte Männer der Gliederungen angetreten sind, und rief nach dem Chorgesang der Hitler-Jugend „Heiliges Vaterland“ die Namen der dreizehn Nationalsozialisten auf, die durch Hinterschand ihr Leben lassen mußten. Unter andächtigem Schweigen vertrieben sich die folgenden Namen in die Melodie des Deutschlandliedes:

- Franz Holzweber, Wien, 31. 7. 1934;
- Otto Planetta, Wien, 31. 7. 1934;
- Friedrich Wurnig, Innsbruck, 1. 8. 1934;
- Ernst Feile, Wien, 7. 8. 1934;
- Joseph Hadel, Wien, 13. 8. 1934;
- Franz Leeb, Wien, 13. 8. 1934;
- Ludwig Meichen, Wien, 13. 8. 1934;
- Erich Wohrab, Wien, 13. 8. 1934;
- Johann Domes, Wien, 18. 8. 1934;
- Franz Saureis, Fühl, 20. 8. 1934;
- Franz Unterberger, Fühl, 20. 8. 1934;
- Rudolf Erlbacher, Leoben, 23. 8. 1934;
- Franz Ebner, Leoben, 29. 8. 1934.

Die Fahnen senkten sich und es erklang das Lied vom guten Kameraden.

Es sind Deutsche aus allen Gauen gewesen, die ihr Leben einsetzten für das deutsche Volkstum in dieser Grenzmark des Reiches. Eineinhalb Jahrhunderte haben die Deutschen der Mark Oesterreich unter schweren Leiden Grenzwehr gehalten gegen osmanische Scharen, sie haben einen Heldentkampf sondergleichen geführt, bis damals Wien und damit das ganze Land befreit wurde durch ein Reichsheer, in dem Deutsche aller Gauen Dienste leisteten.

Wie verschiedenartig ist der Kampf gewesen, der zum Reiche aller Deutschen führte! Schien er eine Epoche lang ein dynastischer Streit zu sein, so sahen ihn die nächsten Generationen wieder auferstehen in Bauernaufständen, wieder andere in religiösen Revolutionen.

Gefallen für Großdeutschland

Wie immer in der Vergangenheit diese Kämpfe auch aufgefahrt und ausgelegt sein worden mögen, wir wissen heute, es waren letzten Endes Kämpfe um das Großdeutsche Reich aller Deutschen. Und wie die Toten unserer Generation sind die Gefallenen von damals gefallen für Großdeutschland.

Rudolf Heß wies darauf hin, daß die Deutschen in Oesterreichs Gauen nichts anderes als der schlichte Wille, deutsch zu sein und deutsch zu bleiben, immer von neuem ihr Leben einsetzten ließ, unterschiedslos, ob Feldherr oder Philosoph, ob Dichter, ob Bauer oder ob Soldat.

Wofür denn anders als für das deutsche Volk haben die gefallenen Deutschen der früheren Donaumonarchie ihr Leben im großen Krieg gegeben? Wofür denn anders haben

die Männer aus Kärnten und Steiermark, aus Wien und Tirol, haben die Deutschen Oesterreichs von 1914 bis 1918 und von 1918 bis 1938 gekämpft als für ihr deutsches Volk, das seine einzige, wirkliche Heimat in Großdeutschland hat? Und heute weiß es das ganze deutsche Volk und wird es nie vergehen, daß die Zahl der gefallenen Deutschen im Weltkriege prozentual am höchsten gewesen ist in den deutschen Gauen der Ostmark.

Hier in Klagenfurt steht die ganz erschütternde Inschrift zu lesen: „Von dieser Stelle zog das 8. Feldjägerbataillon am 10. August 1914 mit 38 Offizieren und 1222 Mann in den Weltkrieg. — Vom Kärntner Feldjägerbataillon Nr. 8 sind im Weltkriege in Treue für Heimat und Volk auf dem Felde der Ehre gefallen: 38 Offiziere und 1221 Jäger und Unteroffiziere. Den Helden zum ehrenvollen Gedenken, der Nachwelt zum leuchtenden Vorbilde.“ Von diesen 1260 Mann kam also ein einziger zurück!

Wie diese tapferen Kärntner mit ihrem Blute deutsches Schicksal schrieben, so haben es nicht minder im Kriege und nach dem Kriege deutsche Männer der anderen Ostmarkgauen getan, und auch die nationalsozialistische Bewegung, in deren Gestalt schließlich großdeutsches Schicksal sich hier vollendete, beklagt in diesem Gau die Höchstzahl der gebrachten Opfer.

Der Opfergang der Frauen

Der Stellvertreter des Führers gedachte hier der zahllosen Unbekannten, die auch ihr Leben einsetzten, und erinnerte an die Kameraden, die in Hunger, Elend und Not dahinsiechten oder in Kummer um deutsches Schicksal erloschen. „Nicht nur der Männer“, so rief Rudolf Heß aus, „wollen wir gedenken, wir wollen die Opfer der Frauen Oesterreichs ebenso vor uns auferstehen lassen. Wie viele von ihnen sind auch dahingegangen! Wie haben sie, die unbekannteren Frauen Oesterreichs, mit der Sorge um das tägliche Brot gekämpft, wenn ihre Männer oder ihre Söhne um des Glaubens willen im Kerker saßen! Wie haben diese Frauen immer von neuem in die Herzen der oft Verzweifelten, wie haben sie besonders in die Herzen ihrer Buben und Mädel immer wieder Zuversicht getragen, immer wieder Glauben gepflanzt! Wie haben sie mit ihren arbeitserfüllten Händen den Ehren, die im fanatischen Kampfe standen, Zeichen des Trostes, des Verstehens und des Glaubens an den gemeinsamen Sieg gegeben, mit welcher großer Liebe so manche den letzten Gang der Jähren in bewundernswertem Leugnen eigenen Schmerzes zu einem stolzen Gang in eine große Zukunft werden lassen! Diesen Frauen Oesterreichs gebührt ein stilles Heldenlied, und die Dichter unserer Zeit, sie werden es schreiben, wie sie schon so viele Lieder des Kampfes und des Glaubens geschrieben haben!

Jugend ohne wahre Kindheit

Welches Opfer brachte auch die Jugend! Eine Jugend, für die schon im Kindesalter das große Leid begann. Die dahingab, was anderen schönsten Erinnerung im Leben ist: die wahre Kindheit. In der ersten Erinnerung nicht nur an die gewaltige Zahl der Opfer, sondern auch an die lange Leidenszeit der Ostmark überhaupt dankt das deutsche Volk heute nochmals diesen seinen Volksgenossen.“

Der Stellvertreter des Führers sprach hier von dem Ergebnis dieses Kampfes und Leides der Vergangenheit, die hier auf ostmärkischer Erde ein kampfgestähltes, hartes, bewußt großdeutsches Geschlecht wachsen ließ.

Endsieg nach tausendjährigem Kampf

„Das aber“, so fuhr Rudolf Heß fort, „macht die Erinnerung an die Jahrhunderte des Kampfes und des Leides, an die Zeit des Glendes des letzten Jahrzehnts dem deutschen Volk zu einer trostreichen Gewißheit. Die im Zeichen des Nationalsozialismus Gefallenen der vergangenen Jahre werden, das wissen wir, die letzten Opfer sein, die im Bruderkampf um das Deutschtum der Ostmark gefallen sind.“

Es ist die Tragik der Toten der letzten Jahre, daß sie den Sieg eines über tausendjährigen Kampfes, der so greifbar nahe vor ihnen stand, nicht mehr haben sehen dürfen. Nicht nur, daß sie am zähesten und härtesten mitgekämpft, macht ihre Namen in der deutschen Geschichte ewig, sondern daß auf ihren frischen Gräbern das Symbol des großdeutschen Sieges aufgefahnt wurde: das Halenkrenz.

Nicht für materielle Gewinne oder Reichtum sind diese Opfer gefallen; sie sind gefallen für ihr Volkstum, und dieses Volkstum verlangt von der Welt nichts anderes als das Recht

